

Zutavern, M.: Erziehung zur Gerechtigkeit. München 1981

- (13) Vgl. Kohlberg, L. 1974, S. 111
- (14) Kohlberg, L.: Exploring the Moral Atmosphere of Institutions. A Bridge between Moral Judgment and Moral Action. (Heinz Werner Memorial Lecture II) Ms. o.D. 1979, S. 11f
- (15) Vgl. z.B. Gibbs, J.C.: Kohlberg's Stages of Moral Judgment: A Constructive Critique. In: Harvard Educational Review 47, 1977, S. 43-61
- (16) Vgl. z.B. Buck-Morss, S.: Piaget, Adorno, and the Possibilities of Dialectical Operations. In: Silverman, H.J. (ed.): Piaget, Philosophy, and the Human Sciences. Sussex: Harvester Press 1980, S. 103-143, hier S. 104ff
- (17) Vgl. Gilligan, C.: In a Different Voice: Women's Conceptions of Self and of Morality. In: Harvard Educational Review 47, 1977, S. 481-517

in: Regan Söger, Annin (Hrsg.):

Moral und Politik - Soziales

Bewußtsein als Lernprozeß,

Köln 1984

POLITISCHES BEWUSSTSEIN - VORSTUDIEN ZUR EMPIRISCHEN FORSCHUNG

Stefan Aufenanger

EINFÜHRUNG: EMPIRISCHE ARBEITEN ZU DEN ASPEKTEN "POLITISCHES BEWUSSTSEIN" UND "SOZIALE KOGNITION"

I

Akzeptiert man, daß "die Theorie des moralischen Bewußtseins zugleich eine Analyse der Schaltstellen des sozialen Handelns (ist)" (Döbert/Nunner-Winkler 1975, S.105), eröffnet sich einem ein vielfältiger Anwendungsbereich einer solchen Theorie im Verhältnis von politischem und moralischem Bewußtsein. So muß eine **Theorie der Moralentwicklung** - wie sie z.B. von Lawrence Kohlberg vorgelegt wurde - im **Zusammenhang mit sozialem Handeln im Gesellschaftssystem** gesehen werden.

Moralische Entscheidung bezieht sich nicht nur auf dieses, sondern muß es auch notwendigerweise voraussetzen. Sehen wir die **moralische Frage** als jene nach der **Ordnung des sozialen Handelns** an, so ist damit der **Schnittpunkt** von Moral und Politik markiert.

Im folgenden sollen zunächst jene Arbeiten zur Thematik referiert werden, die sich auf Kohlbergs Theorie beziehen. Diese kann im Rahmen politischer Sozialisation als "Modell einer hierarchischen Abfolge von kognitiven Entwicklungsstufen, verknüpft mit Bewußtseinsqualifikationen zunehmender Rationalität und moralisch-autonomer Kompetenz" (Kulke 1980, S.757) angesehen werden. War die politische Sozialisationsforschung überwiegend an den **inhaltlichen** Aspekten von politischen Einstellungen interessiert, so muß unter der Perspektive des kognitionszentrierten Ansatzes von Kohlberg der **Struktur**aspekt stärker betont werden. Nunner-Winkler (1980) hat dies als These einer Arbeit vorangestellt, die eine Analogisierung der Struktur moralischer und politischer Orientierung versucht. An zwei Beispielen wird die Fruchtbarkeit einer strukturellen Analyse erläutert: das eine bezieht sich auf die politische Toleranz in der Form von Anerkennung allgemeiner politischer Prinzipien (z.B. Meinungsfreiheit) und deren Anwendung auf konkrete Situationen (z.B. Rederecht für Kommunisten). Die dabei empirisch nachgewiesene Diskrepanz kann - so die Argumentation - nicht durch lerntheoretisch orientierte Curricula einfach abgebaut werden, sondern nur sinnvollerweise als Strukturlernen, als Verstehen allgemeiner Prinzipien begriffen werden. Dies setzt aber ein postkonventionelles Niveau in der Entwicklung des moralischen Bewußtseins voraus, welches am Ende des Durchschreitens der Stadien der

moralischen Argumentation steht.

Das zweite Beispiel handelt vom allgemeinen Wahlrecht und wird in der Form eines Dilemmas wiedergegeben, in dem nach dem gleichen Stimmrecht für ungleich informierte gefragt wird. Nunner-Winkler beschreibt aus der strukturorientierten Perspektive des Ansatzes von Kohlberg drei Antworttypen, die inhaltlich das allgemeine Wahlrecht bejahen, die sich aber strukturell den Niveaus der moralischen Argumentation unterschiedlich einordnen lassen: den ersten Typus bilden jene Antworten, die das vorgelegte Dilemma überhaupt nicht als problematische Situation identifizieren und z.B. davon ausgehen, daß nur informierte Bürger wählen gehen. Beim zweiten Typus bildet sich eine pragmatische Argumentation aus, die die Einschränkung des allgemeinen Wahlrechts aufgrund situationsspezifischer Bedingungen (z.B. umständliche Verfahrensregeln), aber nicht aus prinzipiellen Gründen ablehnen. Damit ist auch ihr Status als prä-prinzipialistisch gekennzeichnet. Erst bei dem dritten Typus von Antworten finden sich jene Orientierungen, die dem Problem als strukturell angemessen bezeichnet werden können und auf allgemeine Prinzipien verweisen (z.B. gleiche Menschenwürde).

Auch Lockwood (1976) berichtet von einer Diskrepanz zwischen allgemeiner Wertorientierung und ihrer Anwendung auf konkrete Beispiele. So zitiert er eine amerikanische Untersuchung von Westie (1965), in der 98% der Befragten meinten, jeder sollte die gleiche Gelegenheit haben, um aufzusteigen, aber nur 60% würden einen Schwarzen als Vorgesetzten akzeptieren. Interessant ist auch die von Lockwood beschriebene Studie von La Piere (1970). Dieser schwickte ein chinesisches Ehepaar quer durch die Vereinigten Staaten, um zu sehen, wie oft ihnen eine Übernachtung in einem Hotel verweigert würde. Allgemein wurde in der Literatur von einer starken Antipathie gegenüber Chinesen berichtet. Unter 251 Hotels war nur ein einziges, das dieses Paar nicht aufnehmen wollte. Als La Piere einige Monate später die Hotels anschrub und danach fragte, ob sie Mitglieder der chinesischen Rasse in ihrem Hotel akzeptieren würden, gab nur ein einziges Hotel eine positive Antwort. In einer anderen empirischen Untersuchung bei Kindern im Alter von 9 bis 12 Jahren hat Patterson (1979) diese Diskrepanz zwischen Inhalt und Struktur und ihre Beziehung zu den Stufen des moralischen Urteilens nach Kohlberg in den Blickpunkt seiner Fragestellung gerückt. Er kam zu dem Ergebnis, daß keines der postkonventionellen Kinder sich intolerant gegenüber der Meinungsfreiheit von Kommunisten zeigte, während etwa nur 50% der konventionellen und präkonventionellen Kinder Toleranz gegenüber dem gleichen Sachverhalt äußerten. Die Glaubwürdigkeit dieser Studie leidet etwas unter dem für diese Altersstufe ungewöhnlich hohen Anteil von Kindern auf der postkonventionellen Ebene. Auch Ijzendoorn (1979, 1980) konnte in einer entwicklungspsychologischen Studie den Zusammenhang von 'Moralität,

Kognition und politischem Bewußtsein' aufzeigen. Von der These ausgehend, daß Kognition politisches Bewußtsein direkt und über Moralität indirekt beeinflußt, untersuchte er 41 Schüler der 10. Klasse. Das Ergebnis seiner Arbeit faßt er folgendermaßen zusammen:

"Wir haben empirisch zeigen können, daß das Niveau moralischen Urteilens tatsächlich linear positiv mit politischem Bewußtsein zusammenhängt in dem Sinne, daß höhere Moralitätsstufen mit einem kritischeren politischen Bewußtsein korrespondieren und umgekehrt niedrige Moralitätsstufen mit einem unkritischerem, konventionellen oder regressiven politischen Bewußtsein zusammengehen." (Ijzendoorn 1979, S.565)

Dagegen konnte kein Zusammenhang zwischen kognitivem und politischem Niveau nachgewiesen werden.

Andere empirische Arbeiten zogen neben den genannten Aspekten noch den des politischen Aktivismus zum Untersuchungsdesign hinzu. Die umfangreichste Studie auf diesem Gebiet haben Haan, Smith und Block (1977) sowie Haan (1975) vorgelegt. Beide Untersuchungen beziehen sich auf die politischen Aktivitäten von Studenten während den allgemeinen Unruhen an den amerikanischen Universitäten in den sechziger Jahren. In der ersten Studie konnte ein "starker Zusammenhang zwischen politischer Protesthaltung, sozialem Handeln und prinzipienorientiertem Urteil" (Haan/Smith/Block 1977, S.333) festgestellt werden. Insgesamt konnten drei Gruppen von Studenten bezüglich der zu untersuchenden Variablen unterschieden werden:

- die **prinzipienorientierte Gruppe** zeichnet sich durch starke politische Aktivitäten aus; die Studenten dieser Gruppe wurden in ihren Persönlichkeitszügen mehr als expressiv und idealistisch eingeschätzt; sie führten ein von den Eltern unabhängiges Leben; die Eltern waren politisch als liberal einzuordnen.
- in der **konventionellen Gruppe** gab es nur wenige, die in politischen oder sozialen Organisationen Aktivitäten zeigten; die Probanden waren von ihrer Persönlichkeit her gesehen konventionell, ehrgeizig, gesellig sowie ordentlich; ihre Eltern wurden als konservativ und traditionalistisch beschrieben; die Beziehungen zu den Eltern verliefen harmonisch und ungebrochen.
- die Gruppe der **postkonventionellen instrumentellen Relativisten** zeigte sich als politisch aktiv, aber mehr im Sinne von rebellisch; sie betonten stark die persönliche Freiheit und lehnten traditionelle Tugenden ab.

Die Autoren betonen die Bedeutung der Dezentrierung und des Einfühlungsvermögens, um moralische Konfliktsituationen zu erfassen bzw. den Standpunkt der Gesellschaft einzunehmen.

Norma Haan (1975) richtet ihr Augenmerk intensiver auf das

Verhältnis von Urteilen und Handeln in moralischen Situationen. Zu diesem Zweck hat sie die Diskrepanz in der Verwendung moralischer Argumente bei der Anwendung von hypothetischen und realen Dilemmas untersucht. Als Bezugsgruppen wurden Studenten gewählt, die unterschiedliche politische Richtungen vertreten: zum einen linksorientierte Studenten, die sich aktiv an Demonstrationen beteiligten, und zum anderen mehr konservativ orientierte Studenten. Außerdem wurde eine Vergleichsgruppe (Zufallsstichprobe) herangezogen. Insgesamt zeigte sich, daß zwei Drittel der Probanden verschiedene Argumentationsstufen bei der Beurteilung eines hypothetischen und eines realen Dilemmas benutzten. Differenzierter auf die einzelnen Moralstufen bezogen konnte über alle Gruppen hinweg bei den Stufen 2 und 3 eine Steigerung des Argumentationsniveaus in der realen Situation gegenüber der hypothetischen nachgewiesen werden. Steigerung oder Regression war bei den Studenten der Moralstufe 4 abhängig von ihren politischen Aktivitäten: die linksorientierten Studenten konnten überwiegend (ca. 75%) eine Steigerung aufweisen, während die mehr konservativen Studenten überwiegend das gleiche Argumentationsniveau beibehielten. Letzteres gilt auch für die Stufe 5-Vertreter der gleichen Gruppe. Bei der Gruppe der linksorientierten Studenten verteilte sich die Anzahl der Steigerungen, der Regressionen und der stabilen Antworten prozentual gleichmäßig.

Fishkin, Keniston und Mac Kinnon (1973) untersuchten ebenfalls die Beziehung zwischen moralischen Urteilen und radikaler bzw. konservativer Ideologie. Die Stichprobe umfaßte 75 Studenten von unterschiedlichen amerikanischen Universitäten. Die Autoren kamen zu dem Ergebnis, daß das moralische Bewußtsein als zentrale Determinante für das ideologische Denken angesehen werden muß, und präzisieren dieses Resultat, indem sie postkonventionelles Denken mit einer Ablehnung von konservativen Statements verbinden, während Probanden der präkonventionellen Ebene eher radikale und gewalttätige Slogans billigen. Dagegen wird ein Zusammenhang zwischen konventionellen moralischen Urteilen und eine Präferenz für jene politischen Werte gesehen, die als autoritativ, patriotisch und konservativ bezeichnet werden können.

Leming (1974) hat die beiden letztgenannten Studien repliziert und ist dabei zu einigen anderen Ergebnissen gekommen. Er untersuchte College-Schüler bezüglich des Zusammenhangs von moralischem Bewußtsein (Kohlberg-Skala), Kontrollbewußtsein (sense of control) und sozial-politischen Aktivitäten. Die Stichprobe wurde in drei Gruppen unterteilt: in jene College-Schüler, die allgemeinen sozial-politischen Aktivitäten nachgingen, in Demonstranten gegen den Vietnamkrieg und in Schüler, die keine der genannten Aktivitäten aufweisen konnten.

Die Ergebnisse lassen nur einen sehr schwachen Zusammenhang zwischen Aktivismus und moralischem Bewußtsein

erkennen. Der Autor interpretiert diese von den anderen Studien abweichende Bedeutung der politischen Aktivitäten für die moralische Argumentation auf dem Hintergrund des Alters der Probanden und kommt zu dem Schluß, daß anscheinend die Studentenjahre die entscheidenden für die Ausbildung eines für politische Aktivitäten relevanten moralischen Bewußtseins sind.

Mit den zuletzt genannten Untersuchungen wird allgemein auf das Verhältnis von moralischen Urteilen und Handeln Bezug genommen. Augusto Blasi (1980) hat in einem sehr ausführlichen Übersichtsreferat zu dieser Thematik nach Durchsicht empirischer Arbeiten das Problem auf einen kurzen Nenner gebracht:

"Nur selten Beifall findet die Erwartung, daß Individuen auf dem postkonventionellen Niveau beim moralischen Handeln mehr als andere dem sozialen Druck zur Konformität widerstehen" (Blasi 1980, S.37).

Dagegen verweist Kulke (1980) in ihrem Handbuchartikel auf empirische Belege, denen man entnehmen kann, daß präkonventionelle Individuen mehr zur Gewaltanwendung bei der Lösung von politischen Problemen neigen, während postkonventionelle Individuen mehr eine friedliche politische Radikalität und autonome Flexibilität vertreten, die mit der Ablehnung von Anpassung einhergeht. Eine ähnliche Tendenz haben Döbert/Nunner-Winkler (1975) in ihrer vielbeachteten Untersuchung über 'Adoleszenzkrise und Identitätsbildung' herausgefunden, in der u.a. nach dem Niveau des moralischen Bewußtseins und den politischen und gesellschaftlichen Wertorientierungen von Wehrdienstverweigerern und Offiziersanwärtern gefragt wurde.

Die Schwierigkeit, das Verhältnis von Moral und Politik in den Griff zu bekommen, äußert sich schon darin, wenn es darum geht, nach Gründen für den jugendlichen Aktivismus zu suchen. So führt Keniston (1977) folgende Bedingungen der modernen Gesellschaft dafür an:

- verlängerte Periode der Distanzierung von Institutionen der Erwachsenengesellschaft erleichtert die Entwicklung von Moralbewußtsein
- Universität und 'relativistischer Standpunkt von Professoren und Kommilitonen' als ein wichtiger Katalysator für die moralische Entwicklung
- Entdeckung der moralischen Verworfenheit der Erwachsenenwelt
- Ausweitung der höheren Bildung und vielfältige kulturelle Kontakte.

## II

Die empirische Moralforschung hat vielfältige Beiträge zu

einer Theorie der politischen Bewußtseinsbildung geliefert. Neuerdings findet - ergänzend dazu - eine Forschungsrichtung zunehmendes Interesse, die später einmal ebenso wichtig für empirische Differenzierungen bei der politischen Bewußtseinsforschung werden kann - die Soziale Kognitionsforschung

Obwohl das **Forschungsfeld Sozialer Kognitionen** im deutschsprachigen Raum noch ein sehr junges ist, kann doch mit einer Vielzahl von empirisch aufschlußreichen und systematisch-theoretisch weiterführenden Arbeiten aufgewartet werden. Soziale Kognition "schließt Wahrnehmung mit ein, Denken und Wissen über das eigene Ich und andere Menschen, über soziale Beziehungen, soziale Organisationen und Institutionen - ganz allgemein: unsere menschliche soziale Welt" (Flavell 1979, S.69).

Die ersten großen Sammelreferate zu diesem Thema legten Köstlin-Gloger (1975) in ihrer Einleitung zu der deutschen Ausgabe von Flavells 'Rollenübernahme und Kommunikation bei Kindern' (1975) - eine entscheidende Arbeit in theoretischer und empirischer Hinsicht - und Keller (1976) in ihrer Dissertation vor. Beide Autorinnen referieren ausführlich die umfangreichen amerikanischen Untersuchungen und diskutieren ausführlich den Zusammenhang von Rollenübernahmefähigkeit - ein zentraler Aspekt sozialer Kognitionen - und Kommunikation. Mehr den paradigmatischen Status sozialer Kognitionen wird in der Einleitung von Eckensberger und Silbereisen (1980) zu dem von ihnen herausgegebenen Reader berücksichtigt. Daneben taucht zum ersten Mal in einer ausführlichen Auseinandersetzung die Bedeutung handlungstheoretischer Momente bei der Erforschung sozial-kognitiver Prozesse auf. Eine mehr systematische Einführung in das Thema bieten Edelstein und Keller (1982) in ihrem Aufsatz 'Perspektivität und Interpretation' zu der gleichnamigen Textsammlung von ihnen. Ein Schwerpunkt der letztgenannten Übersicht liegt auch in der Frage nach der sozialen Konstitution, d.h. der Bedeutung der Struktur sozialer Interaktionen für die Genese sozialen Verstehens.

Besonders der handlungstheoretische Aspekt rückt immer mehr in den Mittelpunkt (Eckensberger 1979), wenn es darum geht, zum einen die Frage der Sozialisationsbedingungen Sozialer Kognitionen zu thematisieren oder der Bedeutung sozial-kognitiver Fähigkeiten für Handlungsfähigkeit nachzugehen. Geulen entwickelte in seiner Einleitung eines von ihm herausgegebenen Sammelbands (s. unten Pkt. 2.) letzteren Aspekt ausführlich, wobei er auf frühere Arbeiten zurückgreift (Geulen 1977) und die Theorie der Perspektivenübernahme als Kernstück einer sozialen Handlungstheorie aufbaut und begründet. Der erste Aspekt - die sozialisationstheoretische Perspektive - wird von Keller (1976) und Waller (1978) erarbeitet, wenn beide die Bernsteinsche Unterscheidung von personenorientiertem und positionorientiertem Familientyp zur Erklärung unterschiedlicher Leistungen in Rollenübernahme-Tests heranziehen (Bernstein 1973). Jedoch

bleibt das Modell von Bernstein in seinem theoretischen Status, da in den empirischen Untersuchungen fast immer zu den forschungsökonomisch handhabbareren Erziehungsstil-Skalen zurückgegriffen wird.

Neben diesen ersten zaghaften Versuchen, eine Theorie Sozialer Kognitionen zu entwerfen, in denen Personen nicht mehr als Erkenntnis-, sondern als Handlungssubjekte verstanden werden (Edelstein/Keller 1982, S.24), gibt es einige umfangreichere empirische Arbeiten. Bertram und Bertram (1974) fragen nach determinierenden Faktoren der Rollenübernahmefähigkeit. Als eindeutiges Ergebnis ihrer sehr aufschlußreichen und methodisch versierten Studie, halten die beiden Autoren fest, daß die soziale Schicht eine zu große Variable ist, um erklärende Kraft in der Sozialisationsgenese dieser Fähigkeit zu bekommen, und daß die Wirkungszusammenhänge von Determinanten untereinander mehr berücksichtigt werden müssen.

In der Untersuchung von Keller (1976) werden erlebtes Erziehungsverhalten der Eltern, Schichtvariablen sowie die Fähigkeit in einem Rollenübernahme-Test (nach Feffer) und Intelligenz der Kinder in einen Zusammenhang gebracht, der nach folgenden Dimensionen interpretiert werden soll:

- einer kognitiv-entwicklungspsychologischen Frage nach Genese und Struktur der Rollenübernahmefähigkeit,
- einer sozialisationstheoretischen Frage nach den antezedenten Bedingungen der Ausbildung zur Fähigkeit zur Rollenübernahme

und einer Frage nach dem Einfluß dieser Fähigkeit für den Schulerfolg.

In der ersten Dimension bestätigt sich die entwicklungslogische Abfolge der Rollenübernahmefähigkeit. Die Diskussion der sozialtheoretischen Fragestellung führt zu der Annahme, "daß sozio-affektive Dimensionen elterlichen Erziehungsverhaltens relevante sozialisatorische Bedingungen der Genese der Rollenübernahmefähigkeit sind" (1976, S.270). Letztere erweist sich auch als ein z.T. verlässlicher Prädiktor für Schulerfolg. Die Autorin problematisiert die Bedeutung des affektiven Gehalts von Testmaterialien (z.B. Familiensituation versus Schulsituation in dem Rollenübernahme-Test von Feffer) für die Erhebung und Interpretation der Daten.

In gleiche Richtung wie die Arbeiten von Keller zielen die Untersuchungen von Silbereisen (Silbereisen 1976, 1977a; Silbereisen u.a. 1975), die alle nach der Bedeutung der familialen Sozialisation für die Entwicklung der kindlichen Fähigkeit zur Rollenübernahme fragen. Ähnlich wie schon Bertram und Bertram (1974) und Keller (1976) lassen sich keine besonders starken Zusammenhänge zwischen Rollenübernahmefähigkeit und sozial-strukturellen Variablen aufzeigen, so daß es von dem Autor für nötig gehalten wird, den "nicht aufgelösten Komplex sozio-ökonomischer Randbedingungen i.S. spezifischer Merkmale des individuellen Erfahrungsfeldes und Gestaltungsfeldes des Kindes zu konkretisieren" (Silber-

eisen u.a. 1975, S.73). Diese Notwendigkeit wird auch von Waller (1971, 1978) in seinen Arbeiten betont. Gebündelt liegen empirische und theoretische Arbeiten in Form von **Readern** vor, die entweder auf Tagungen und Kongressen vorgestellte Beiträge vereinigen oder Übersetzungen und Originalbeiträge wichtiger Autoren auf dem Gebiet **Sozialer Kognitionen** enthalten.

1. Eckensberger und Silbereisen (1980) verstehen ihre Aufsatzsammlung als Klärung des paradigmatischen Gehalts des neuen Forschungsfelds Sozialer Kognitionen. In einer Vielzahl von Beiträgen - die sich u.a. auch mit der Theorie des moralischen Urteils nach Kohlberg beschäftigen - werden sehr unterschiedliche Aspekte der Thematik angegangen. So z.B. das Verhältnis von 'Sozialisation und sozialem Wissen' (Youniss), 'Denken und Handeln' (Hymans) oder eine Reinterpretation von Kohlbergs Stufentheorie im Bezugsrahmen handlungstheoretischer Konzepte (Eckensberger/Reinshagen). Diese mehr systematischen Arbeiten werden durch Entwicklungsstudien ergänzt, wie die von Oppenheimer über die Beziehung zwischen rekursivem Denken und sozialer Perspektivenübernahme oder Kellers Arbeit über den Zusammenhang zwischen Sozialer Kognition, moralischem Urteil und Ich-Prozessen. Eine interessante Perspektive eröffnet Jung, wenn er mit seinem Beitrag attributionstheoretische Überlegungen zur Erklärung sozial-kognitiver Prozesse anführt. Von Heiders 'naiver Psychologie' ausgehend, werden verschiedene kognitive Attributionsschemata beschrieben, "durch die plausibel erscheinende Ursachen mit einem beobachteten Handlungseffekt in Beziehung gesetzt werden" (S.197). Die Fruchtbarkeit dieses Ansatzes wird an der Entwicklung der Moral verdeutlicht. Neben der Beschreibung von den verschiedenen Methoden zur Erfassung Sozialer Kognitionen (Silbereisen/Schuhler/Claar) werden unterschiedliche Anwendungsbereiche für die Ergebnisse sozial-kognitiver Forschung angegeben. So wird von Kreibich-Fischer, Silbereisen und Vogler dieser Ansatz in Kindergärten zur Förderung sozialer Fähigkeiten von Kindern verwendet, wie es ähnlich schon Croissier, Hess und Köstlin-Gloger (1979) experimentell versucht haben.

2. Die Textsammlung von Geulen (1982) enthält die klassischen Texte des Forschungsgebiets Sozialer Kognitionen. Es handelt sich dabei überwiegend um Übersetzungen bedeutungsvoller amerikanischer Arbeiten und des berühmten Drei-Berge Experiments von Piaget. Die Vielfältigkeit des Forschungsfelds äußert sich in den Gliederungsschritten des Bandes. Neben Arbeiten zur räumlich-visuellen, emotionalen und informationsbezogenen Perspektivenübernahme (Piaget, Borke, Mossler u.a.) werden komplexere Modelle vorgestellt (z.B. Urberg/Docherty, Feffer/Gourevitch, Selman), zu denen vor allem die Studie von Miller, Kessel und Flavell 'Denken über Leute, die über Leute denken, die über Leute denken...' zählt, sowie methodische und theoretische Probleme diskutiert (z.B. Rubin, Oppenheimer). Im letztgenannten Abschnitt ist der Originalbeitrag von Valtin sehr lesenswert, der neue systematische und theoretische Perspektiven

eröffnet. Außerdem sind Beiträge zur sozialen Genese sozial-kognitiver Fähigkeiten enthalten (z.B. Holos/Cowan, Bearnson/Cassel, Silbereisen). Somit stellen diese Texte das gesamte Forschungsfeld in seiner Bandbreite dar.

3. Dagegen enthält der von Edelstein und Keller (1982) herausgegebene Band meist neuere Beiträge, die zum einen die verschiedenen Dimensionen Sozialer Kognitionen intensiv beleuchten (z.B. Youniss über Freundschaft, Turiel über soziale Konventionen und Furth zum Gesellschaftsverständnis bei Kindern). Im Zentrum der Thematiken steht die Entwicklung sozialen Verstehens, d.h. jener Interpretationsfähigkeit im sozialen Interaktionsprozeß, der die Verständigung von Handelnden erst sicherstellt. Keller geht dabei in ihrem Originalbeitrag der Frage nach, wie sich soziales Verstehen sozial konstituiert. Die Bedeutung Sozialer Kognitionen für das Handeln wird in den Beiträgen von Blasi, Döbert/Nunner-Winkler angegangen, während Noam und Kegan psychodynamische Momente durch eine sozialkognitivistische Sichtweise aufzuschlüsseln suchen. Die Beiträge in diesem Band zeichnen die wesentlichen zukünftigen Forschungsgebiete auf und stellen richtungsweisende Ansätze auf dem Weg zur Aufhellung jener Prozesse dar, die als sozial-kognitiv bezeichnet werden.

4. Die von Silbereisen (1977b, 1978 und 1980) herausgegebenen Newsletter Soziale Kognition spiegeln Diskussionen von Tagungen und Treffen von Arbeitsgruppen wieder, auf denen sich Entwicklungspsychologen mit dem Thema befaßt haben. Die Arbeiten stellen theoretische Beiträge dar, die um die Integration eines handlungstheoretischen Konzepts kreisen (Eckensberger 1977b, Zebergs 1978), in denen empirische Untersuchungen referiert werden, z.B. bei Oppenheimer (1977b, 1978), Buis (1978), Wienskowski-Engelhardt (1977b), Roeders (1980), oder nur Untersuchungspläne vorgestellt werden. Dabei findet vor allem die präskriptive Seite Sozialer Kognitionen, das moralische Urteilen eine starke Beachtung.

## Literatur

## a) Politisches Bewußtsein

- AUFENANGER, St./GARZ, D./ ZUTAVERN: Erziehung zur Gerechtigkeit. Unterrichtspraxis nach Lawrence Kohlberg, München 1981
- BLASI, A.: Bridging moral cognition and moral action: a critical review of the literature, in: Psychological Bulletin, 88 (1980), S.1-45
- DÖBERT, R./NUNNER-WINKLER, G.: Adoleszenzkrise und Identitätsbildung, Frankfurt 1975
- FISHKIN, J./KENISTON, K./MAC KINNON, C.: Moral reasoning and political ideology, in: Journal of Personality and Social Psychology, Vol. 27 (1973), S.109-119
- HAAN, N.: Hypothetical and actual moral reasoning in a situation of civil disobedience, in: Journal of Personality and Social Psychology, 32 (1975), S.255-270
- HAAN, N./SMITH, B./BLOCK, J.: Moralische Argumentationsstrukturen junger Erwachsener. Politisch-soziales Verhalten, Familiendaten und Persönlichkeitsentwicklung, in: DÖBERT, R. u.a. (Hrsg.): Entwicklung des Ichs, Köln 1977, S.307-338
- IJZENDOORN, M. van: Moralität, Kognition und politisches Bewußtsein, in: Zeitschrift für Pädagogik, 25 (1979), S.547-568
- IJZENDOORN, M. van: Moralität und politisches Bewußtsein. Eine Untersuchung zur politischen Sozialisation, Weinheim 1980
- KENISTON, K.: Entwicklung der Moral, jugendlicher Aktivismus und moderne Gesellschaft, in: DÖBERT, R. u.a. (Hrsg.): Entwicklung des Ichs, Köln 1977, S.294-306
- KULKE, Ch.: Politische Sozialisation, in: HURRELMANN, K./ULICH, D. (Hrsg.): Handbuch der Sozialisationsforschung, Weinheim 1980, S.745-776
- LA PIERE, R.T.: Attitudes versus action, in: FORCES, D./ RICHER, S. (Eds.): Stages of social research: Contemporary perspectives, Prentice-Hall 1970, S.93-100
- LEMING, J.S.: Moral reasoning, sense of control, and social-political activism among adolescents, in: Adolescence, 9 (1974), S.507-528
- LOCKWOOD, A.L.: Moral reasoning and public policy debate, in: LICKONA, Th. (Ed.): Moral Development and Behavior. Theory, Research and Social Issues, New York 1976, S.317-325
- NUNNER-WINKLER, G.: Struktur und Inhalt politischer Orientierung, in: Akademie für politische Bildung (Hrsg.): Materialien und Bericht Nr. 56, Tutzingen/Obb. 1980, S.221-241
- PATTERSON, J.W.: Moral development and political thinking: The case of freedom of speech, in: Western political Quarterly, 32 (1979), S.7-20
- REINHARDT, S.: Moralisches Urteil im Politischen Unterricht, in: Gegenwartskunde, 1980, S.449-460
- WESTIE, F.: The american dilemma: an empirical test, in: American Sociological Review, (1965), S.527-538

## b) Soziale Kognitionen

- BERNSTEIN, B.: Ein sozio-linguistischer Ansatz zur Sozialisation: Mit einigen Bezügen zur Erziehbarkeit, in: GRAUMANN, C.F./HECKHAUSEN, H. (Hrsg.): Pädagogische Psychologie. Reader zum Funkkolleg, Band 1, Frankfurt 1973, S.257-286
- BERTRAM, H./BERTRAM, B.: Soziale Ungleichheit, Denkstrukturen und Rollenhandeln. Ein empirischer Beitrag zur Diskussion über sozio-kulturelle Determinanten kognitiver Fähigkeiten, Weinheim 1974
- CROISSIER, S./HESS, G./KÖSTLIN-GLOGER, G.: Soziale Kognition im Vorschulalter. Untersuchungen zur Entwicklung und Förderung des sozialen Verstehens, Weinheim 1979
- ECKENSBERGER, L.: Ein handlungstheoretischer Ansatz zur Systematisierung sozialer Kognitionen, in: ECKENSBERGER, L. (Hrsg.): Bericht über den 31. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. Göttingen 1979
- ECKENSBERGER, L. (Hrsg.): Entwicklung des moralischen Urteils. Theorie, Methoden, Praxis, Saarbrücken 1978
- ECKENSBERGER, L./SILBEREISEN, R. (Hrsg.): Entwicklung sozialer Kognitionen. Modelle, Theorien, Methoden, Anwendung, Stuttgart 1980
- EDELSTEIN, W./KELLER, M. (Hrsg.): Perspektivität und Interpretation. Beiträge zur Entwicklung des sozialen Verstehens, Frankfurt 1982
- FEFFER, M.H./GOUREVITCH, V.: Kognitive Aspekte der Perspektivübernahme bei Kindern, in: GEULEN 1982, S.205-222
- FLAVELL, J. u.a.: Rollenübernahme und Kommunikation bei Kindern, Weinheim 1975
- FLAVELL, J.: Kognitive Entwicklung, Stuttgart 1979
- GEULEN, D.: Das vergesellschaftete Subjekt. Zur Grundlegung der Sozialisationstheorie, Frankfurt 1977
- GEULEN, D. (Hrsg.): Perspektivübernahme und soziales Handeln. Texte zur sozial-kognitiven Entwicklung, Frankfurt 1982
- KÖSTLIN-GLOGER, G.: Einleitung zur deutschen Ausgabe, in: FLAVELL, J. u.a.: Rollenübernahme und Kommunikation bei Kindern, Weinheim 1975
- SELMAN, R.L./BYRNE, D.F.: Stufen der Rollenübernahme in der mittleren Kindheit - eine entwicklungslogische Analyse, in: DÖBERT, R./HABERMAS, J./NUNNER-WINKLER, G. (Hrsg.): Entwicklung des Ichs, Köln 1977, S.109-114
- KELLER, M.: Kognitive Entwicklung und soziale Kompetenz, Stuttgart 1976
- SILBEREISEN, R.K.: Perzepte mütterliche Erziehungseinstellung und Rollenübernahme bei Kindern, in: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 8 (1976), S.288-297
- SILBEREISEN, R.K.: Prädikatoren der Rollenübernahme bei Kindern, in: Psychologie in Erziehung und Unterricht, 24 (1977a), S.86-92
- SILBEREISEN, R.K. (Hrsg.): Newsletter Soziale Kognition 1, Berlin 1977b

- SILBEREISEN**, R.K. (Hrsg.): Newsletter Soziale Kognition 2, Berlin 1978
- SILBEREISEN**, R.K. (Hrsg.): Newsletter Soziale Kognition 3, Berlin 1980
- SILBEREISEN**, R.K. u.a.: Untersuchung zur Rollenübernahme: Die Bedeutung von Erziehungsstil, Selbstverantwortlichkeit und sozio-ökonomischer Struktur, in: Zeitschrift für Sozialpsychologie, 6 (1975), S.62-75
- WALLER**, M.: Die Entwicklung der Rollenwahrnehmung: Ihre Beziehung zur allgemeinen kognitiven Entwicklung und sozial-strukturellen Variablen, in: Zeitschrift für Sozialpsychologie, 2 (1971), S.343-357
- WALLNER**, M.: Soziales Lernen und Interaktionskompetenz, Stuttgart 1978

## Wilfried Spang

### MORALISCHES UND POLITISCHES BEWUSSTSEIN: NUR EINE FRAGE DES SOZIALEN ANWENDUNGSBEREICHS?

Im Alltag der Medien und ihrer Rezipienten vermitteln oft nur rhetorische Bemühungen in Bundestagsdebatten und Wahlkampfreden einen Zusammenhang von Moral und Politik, bietet allenfalls das Fehlverhalten von Personen des "öffentlichen Interesses" Anlaß zu moralphilosophisch akzentuierten Kommentaren. Im vorliegenden Beitrag soll aber nicht die Beziehung von Moral und Politik unter dem Diktat der Nachrichtenaktualität betrachtet werden. Stattdessen geht es um die Art und Weise, wie "Moral" in der psychologischen Forschung konzeptualisiert und ihre Verbindung zu politischem Bewußtsein und Verhalten erforscht wird. In diesem Zusammenhang stellt sich insbesondere die Frage, ob (und wenn ja, wie) Moralität bereichsspezifisch untersucht werden sollte. Zunächst werde ich historisch konkurrierende Vorstellungen über die moralische Entwicklung zusammenfassen (I) sowie Ergebnisse von Untersuchungen über moralisches und politisches Bewußtsein bzw. Verhalten resümieren (II). Nach einem Überblick über bestehende Einwände und Modifikationen zur Theorie Kohlbergs (III) werde ich auf die Erhebung und Auswertung des moralischen Bewußtseins in einem Projekt eingehen (IV), in dem junge Metallfacharbeiter in Hinblick auf ihre 'Sozialisation durch Arbeit' in den ersten Berufsjahren untersucht werden (vgl. HOFF, LAPPE & LEMPERT 1981, 1982a, b). Moralisches Bewußtsein wurde in diesem Projekt als eine Untersuchungsdimension gewählt, weil es den Entwicklungsstand der Persönlichkeit eines Individuums in bezug auf die Auseinandersetzung mit seiner sozialen Umwelt gerade auch der Arbeitswelt zu messen verspricht (vgl. LEMPERT, HOFF & LAPPE 1980, S.155-161; LEMPERT 1980, 1981). Abschließend werde ich versuchen, die Frage im Titel dieses Beitrags vorläufig zu beantworten (V).

#### I

Empirische Untersuchungen über den Zusammenhang von Moral und Politik, genauer über ihre Repräsentation im Bewußtsein, wurden bis Ende der 60er Jahre nur selten durchgeführt. Dies lag mit daran, daß sowohl die Theoriebildung als vor allem auch das methodische Instrumentarium im Bereich der Moralforschung defizitär waren. Seit den Untersuchungen von HARTSHORNE & MAY (1928) war die Auffassung, daß moralisches Verhalten eine zeitlich und situational stabile Charaktereigenschaft sei, nicht mehr zu halten: "Weder 'Täuschung' noch ihr Gegenteil, die 'Ehrlichkeit' sind einheitliche Charakterzüge, vielmehr spezifische Funktionen von Lebenssituationen." (HARTSHORNE & MAY 1928, S.411). Die altersmäßige Zunahme in der Kenntnis